Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

16.SEP.1921

№ 37 — 1921

Schweizerische Kirchen-Zeitung

15. September

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern (abw.)
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Dante der Dichter der kath. Kirche. — Skizzen zu einem Tobiaskommentar. — Zur Psychologie der Vergnügungssucht. — Kirchen-Chronik. — Caritas-Kurs für die deutsche Schweiz in Luzern, Hotel Union. — Briefkasten.

Dante der Dichter der kath. Kirche.

(Schluss.)

Was Dante also in der Göttlichen Komödie besingt, ist nichts anderes als die Kirche, die Braut Christi, deren Vermählung mit Christus am Kreuze (Purg. XXXI, 115 — XXXII, 108) und Geschichte (Purg. XXXII, 109 — XXXIII). Damit schliesst das Bild der streitenden Kirche ab. Es folgt die Schilderung der Kirche in ihrer Verklärung im Paradiso. Die streitende Kirche des Purgatorio wurde noch durch Sünde und durch die rohe Gewalt von aussen entstellt und verwüstet. Im Paradiso tritt sie in unverwüstlicher, verklärter Schönheit auf. Mit welcher Hingabe und Begeisterung zeichnet uns Dante rückwärtsschauend die jüngste glorreiche Vergangenheit der Kirche in den grossen Theologen und Heiligen des neuerstandenen Bettelorden, sodann die Helden der Kreuzzüge und das mittelalterliche Kaisertum in edelster Harmonie mit dem Papsttum! Mit der Schilderung der Beschaulichen steigt er hinauf bis in die ersten Zeiten des Mittelalters, ja bis in die Periode der Urkirche, um endlich in wunderbarer Beschauung sich zu versenken in die Schönheit und unaussprechliche Herrlichkeit des himmlischen Jerusalem, dargestellt im wonnigen Lichtmeer und durch diese entzückende und beseligende Beschauung sich vorzubereiten zur Gottanschauung, zum Besitz des Friedens im Endziel.

Was will also die Göttliche Komödie? Dante hat, angeregt durch die Gnade (Purg. XXX, 112 ff.) in seiner Jugend die hehre Schönheit der mittelalterlichen Kirche erkannt und hat sich ihr mit ganzer Liebe ergeben. „Auf dem halben Wege des Erdenlebens" (Inferno I, 1) aber verblich für ihn der Glanz der Kirche (Zeit Cölestins V., Bonifaz VIII.), ja, er wurde an ihr ganz irr, insbesondere als Klemens V. den päpstlichen Sitz nach Avignon verlegte und als nach dessen Tode der Papst wieder in Frankreich verblieb. Dante wurde mit der römischen Kurie und deren Politik unzufrieden und wandte sich enttäuscht von der Kirche ab. Andere Ideale lockten ihn (Purg. XXX, 126, 131; XXXI, 56, 59 f.). Wenn er bisweilen den sonnigen Hügel (Inferno I, 13) wieder sieht, so stellen sich ihm Hemmnisse (Wölfin, Löwe, Pardel, ebd. V. 31—60) entgegen. So bleibt kein anderer Weg, als herauszutreten aus der Welt, d. h. sich in die Innerlichkeit zu vertiefen, eine geistige Läuterung (Hölle und Läuterungsberg) durchzumachen, sich in den Geist der Kirche zu vertiefen und so die alte Liebe und Begeisterung für sie wieder zu finden: nur so gelangt der Mensch zur inneren Freiheit, sittlichen Grösse und zum Frieden. Das Heil wird dem Menschen nur durch Beatrice, die „seligmachende" und alleinseligmachende Kirche. Was Dante an sich erlebt, in hartem Ringen und Kämpfen erfahren und gewonnen, das will er uneigennützig den Mitmenschen zukommen lassen, sie geleiten durch Kampf und Enttäuschung und als erfahrener Meister und Führer sie glücklich machen in der ungeteilten Hingabe an die alleinseligmachende Kirche. Extra Ecclesiam nulla salus. In der Tat, Dante ist wie kein Zweiter der Sänger der Kirche. Nur wenn Beatrice als eine Allegorie auftritt, und nur wenn sie eine Allegorie der Kirche ist, hat Dantes Göttliche Komödie eine Einheit und einen vernünftigen Sinn und ist es wert, dass der Dichter für ihre Abfassung „Hunger und Kälte und schlaflose Nächte auf sich nahm" (Purg. XXIX, 37 f.).

Zum Schlusse noch ein Wort zur Auffassung Eberz's im Hochland 1920/21, S. 86. Beatrice im Sinne der Portinari ist ihm eine psychologische Absurdität und wir geben ihm darin vollkommen recht. Was ist sie aber positiv? „Sie ist eine Nonne oder noch wahrscheinlicher eine Tertiarin oder Beghine des spiritualen Franziskanismus. Durch sie hat Dante den Weg zur joachimitischen Mystik und in die franziskanische Genossenschaft gefunden. Sie hat deshalb dem Gedicht, dem Evangelium des joachimitischen Ghibellinismus in seiner lautersten Gestalt, neben Vergil, dem Symbol des römischen Weltstaates, das Symbol der im Geiste des Spiritualentums erneuerten Kirche werden können." Also Dantes Beatrice Symbol der Kirche, aber „der im Geist des Spiritualentums erneuerten Kirche". Nie und nimmer, Dante ist Idealist, aber er schaut nicht in die Zukunft, sondern in die Gegenwart und in die Vergangenheit der Kirche, wie oben kurz angedeutet wurde. Und Dante ist nicht ein Joachimist und nicht ein Spirituale, der die päpstliche Gewalt leugnet. Eberz tut Dante und der Göttichen Komödie unrecht.

Wenn Beatrice das Symbol der Kirche, der katholischen Kirche ist, dann verstehen wir nicht nur Dante und seine Dichtung, wir verstehen, warum vor allem die

Modernen Dante so sehr missdeuten. Er darf ja, um vor ihnen Geltung zu haben, nicht katholisch denken, vielweniger die katholische Kirche feiern. Er muss zum Gegner der Kirche gemacht werden, und mit St. Franziskus zum Vorläufer Luthers, oder doch zu einem harmlosen Minnesänger, der in Liebesträumen schwelgt. Zoozmann meint, man verstehe Dante ohne alle andere Hilfe. Also auch hier das Prinzip der freien Forschung, damit man ja nicht zur Wahrheit komme, zur unleugbaren, aber vielen sehr unangenehmen Wahrheit, dass der grosse Dichter nicht nur katholisch ist, sondern sein Genie gerade dazu verwendet, seine Kirche, die vielgeschmähte Kirche, seine „Mutter", die Braut Christi als seine Herzensbraut zu besingen, als eine wahre Beatrice, als die Alleinseligmachende. Wir aber danken der Vorsehung, dass wir Dante als den „unseren" bezeichnen dürfen, den Dichter der katholischen Kirche.

P. Benedikt Baur O. S. B., Beuron.

Skizzen zu einem Tobiaskommentar.

Von Dr. F. A. Herzog.

(Zur Scriptura occurrens der 3. Septemberwoche.)

1. Der Urtext des Buches Tobias ist verloren gegangen. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob er aramäisch oder hebräisch gewesen ist. Doch war er sicher nicht griechisch. — Aber nicht nur ist der Urtext verloren, der Text ist auch ausserordentlich verwahrlost; denn die vier Hauptzeugen sind unter sich stark verschieden. Man unterscheidet einen griechischen Text a (Codd. B. A.), der in der griechischen Kirche gebräuchlich ist; einen griechischen Text b (Cod. Synaiticus), der weitläufiger erzählt; einen griechischen Text c von Kapitel 6, 7 weg (Codd. 44, 106, 107). Ein vierter Text stammt von Hieronymus, der eine aramäische Vorlage hatte und innert Tagesfrist seine Uebersetzung herstellte!

Die vetus latina folgte dem Griechischen Texte b; die armenische Uebersetzung folgt dem Griechischen Text a, die syrische folgt den griechischen a und c.

Zu bemerken ist, dass die griechischen Texte, wenigstens a und b, Tobias die Geschichte in der ersten Person erzählen lassen.

In der folgenden Uebersetzung füge ich das eine und andere wichtige Plus des griechischen Textes in runden Klammern in den entsprechenden Vulgatatext ein. Die eckigen Klammern enthalten Beifügungen aus meiner Hand.

2. Der Verfasser des Buches fusst bei der Darstellung assyrischer Vorkommnisse ganz auf dem Wortlaut der kanonischen Bücher und kennt mit diesem den König Sargon nicht, wenn nicht etwa, wie Höpfl [Introductio II pag. 129] meint, in der Form Enemessar (statt Salmanassar) irgend eine Verstümmelung von Sargon zu finden ist. Auch sonst sind die Namen arg verstümmelt.

Nicht auf die kanonischen Bücher geht die Erwähnung der Zerstörung Ninewes durch Nabuchodonosor und Assuerus zurück. Ferner nicht die Erwähnung der Person und der Geschichte des Achikar. In diesen beiden Stücken benutzte der Verfasser ausserkanonische Ueberlieferung oder Literatur, wie jene sagen, die das Buch Tobias eine erdachte Erzählung nennen. Wer aber an die Wahrheit des Inhaltes glaubt, wird sagen, es sind dies echte Stücke der Tobiasgeschichte selber.

I. TEIL.

1. Ein braver Mann.

I. 1. Tobias (der Sohn Tobiels, des Sohnes Ananiels, des Sohnes Aduels, des Sohnes Gabaels, aus dem Geschlechte Jahzeels) war aus dem Stamme und einer Stadt Nephthali's (Namens Thisbe) (die im oberen Galiläa liegt, oberhalb Naasson, hinter dem Wege, der gen Niedergang führt; die links die Stadt Sephet hat) (rechts von Kades-Nephthali, oberhalb von Asser). 2. Als er gefangen geführt ward in den Tagen Salmanasars, des Königs der Assyrier, hat er dennoch, obgleich in der Gefangenschaft gehalten, den Weg der Wahrheit nicht verlassen, 3. also dass er alles, was in seinem Vermögen war, täglich seinen mitgefangenen Brüdern, die aus seinem Geschlechte waren, mitteilte.

[Das ist der brave Mann und seine Bravheit besteht in der Uebung der Werke der Barmherzigkeit, jener stillen Werke, die die Welt kaum achtet, da sie selbstverständlich zu sein scheinen. Aber es sind jene Werke, nach denen der Herr im Gerichte fragen wird. Es sind jene Werke, deren Hochgesang der Apostel Jakobus in seinem Briefe singt. Es sind jene Werke, die, auf die Stammesgenossen beschränkt, das Volk Israel trotz Jahrhunderte dauernder Rechtslosigkeit erhalten und es zur heutigen Macht gebracht haben. — Wie beschämend ist dagegen der Neid, der so oft unter Christen die verheissendsten Pflanzungen verwüstet, junge Bäume entwurzelt, in blühende Reben die Philoxera bringt, über alte Eichen die Maikäferschwärme der Missgunst, des Belächelns und des Spottes führt. Der Grundsatz des Neides heisst: Ich will lieber nichts, aber mein Nachbar soll auch nichts haben. Die Habsucht ist noch heilig gegenüber dem Neide, denn die Habsucht schafft doch wenigstens, der Neid aber reisst alles nieder.]

2. Des Mannes Jugend.

4. Und ob er gleich der jüngste war unter allen im Stamme Nephthali, tat er doch nichts Kindisches in seinen Werken. 5. Denn als alle zu den goldenen Kälbern gingen, welche Ieroboam, der König von Israel, gemacht, mied er allein die Gemeinschaft aller, 6. und ging nach Jerusalem zu dem Tempel des Herrn, und betete daselbst den Herrn, den Gott Israels, an, und opferte treulich alle seine Erstlinge und seine Zehenten (und die Erstlinge der Schafschur, und gab sie den Priestern, den Söhnen Aarons für den Altar. Von allen Erzeugnissen gab er den zu Jerusalem dienenden Söhnen Lewis den Zehnten. Den zweiten Zehnten verkaufte er und reiste nach Jerusalem und verzehrte ihn dort alljährlich), 7. so dass er im dritten Jahre den Fremdlingen und Einkömmlingen allen Zehent darreichte. (Wie es Debbora, seines Vaters Mutter, festgesetzt hatte. Denn als Waise war er von seinem Vater hinterlassen worden.) 8. Dieses und diesem ähnliches beobachtete er nach dem Gesetze Gottes als Jüngling. 9. Nachdem er Mann geworden, nahm er zum Weibe Anna aus seinem Stamme, und zeugte aus ihr einen Sohn,

den er nach seinem Namen nannte, 10. und von Kindheit auf lehrte, Gott zu fürchten, und alle Sünden zu meiden.

[Es war keine Kleinigkeit, die Tobias von Jugend an übte. Seinem Stamme nach war er ein Glied des Reichs Israel. Da standen die Baalskühe zu Bethel und Dan dort wurde der Staatsgottesdienst abgehalten, seit Jeroboam I. die zehn Stämme von Jerusalem abgerissen. Wohl gab es keine Grenzpfähle, keine chinesische Mauer trennte Israel von Juda, man konnte hin- und herüberreisen, die grossen Propheten Elias und Elisäus hatten es auch getan. Aber viele taten es nicht. Es hiess gegen den Strom schwimmen, man konnte ihn den Ultramontanen schelten, da der Mittelpunkt seines Glaubens jenseits der Berge von Sichem und Samaria stand. Aber er fürchtete sich nicht. Er gehörte zu jenen, die ihre Knie vor Baal nicht beugten. — Seine Jugend ist ein Preisgesang auf seine Mutter. Die Mütter sind die Hüterinnen von Herd und Altar.

Soll ich beten, soll ich danken,
geb ich meine Liebe kund,
meine seligsten Gedanken
sprech ich mit der Mutter Mund.]

3. Wohlstand in der Gefangenschaft unter Sargon.

[Im Jahre 745 hatte mit Theglat-Palassar ein Staatsmann den assyrischen Thron bestiegen, dessen grosszügige Völkerpolitik eine neue Zeit über die Bewohner im Norden und Süden des Libanon heraufführte. Dieser König von Ninewe befestigte Assurs Macht durch eine Massregel, die zu tiefschneidend war, als dass sie ihre Wirkung verfehlte. Er ist der Urheber der systematischen strafmässigen Völkerverschiebungen. Die aufständischen unbotmässigen Völker wurden kurzerhand aus ihrer heimatlichen Scholle herausgerissen und in entlegenen Gegenden angesiedelt. Dort sollten sich die versprengten Volksglieder den neuen Verhältnissen anschmiegen und unter den Eingebornen untergehen. Wie sehr dieses volkstumvernichtende Gebaren der Assyrerkönige in den Libanongegenden gefühlt wurde, spricht Panammu, ein syrischer Vasall Teglath-Palassars, auf einem Denkmal aus, wenn er schreiben liess: Der Grosskönig versetzt die Einwohner des Westens nach Osten und die Bewohner des Ostens nach Westen.

Ums Jahr 734 schlug Teglath-Palassar Damaskus und den König von Israel Pekach. Damaskus wurde entwurzelt und auch aus Israel führte der Grosskönig tausende nach Assyrien. In dieser Zeit mag Tobias Vater wohl in der Schlacht gefallen sein, sonst wäre wohl auch er mit seiner ganzen Familie in die Verbannung gekommen, da hauptsächlich die Nordstämme Israels weggeführt wurden.

Nach Teglath-Palassars Tode benutzte Pekachs Nachfolger Osee den Thronwechsel in Assyrien, um die Tributleistung abzuschütteln und sich mit Aegypten gegen Assur und seinen Grosskönig Salmanassar IV. zu verbünden. Aber Assyrien rückte mit Heeresmacht heran und nach dreijähriger Belagerung fiel Samaria. Der Feldherr, Sargon, der gerade zu dieser Zeit selber König wurde, führte nun weitere 27,290 Seelen weg in die Gefangenschaft, wie mans nennt, und zwar nach Halach, Habor, Gosan und in die Städte Mediens, also ins nördliche Mesopotamien.

Unter den Entwurzelten befand sich nun eben auch Tobias mit Frau und Kind.

Man würde sich nun aber die Gefangenschaft unrichtig vorstellen, wenn man an Kerker und Haft und allerlei Beaufsichtigung dächte. Im Gegenteil, die Exulanten erhielten Lehensgüter und erfreuten sich einer unbeschränkten Bewegungsfreiheit und einer freien Wahl der Beschäftigung. Sie konnten sich dem Landbau widmen oder sich am regen mesopotamischen Handelsleben beteiligen. Umso eher mussten sie ja auf diese Weise in der einheimischen Bevölkerung aufgehen. Diese war so wie so recht bunt gemischt aus Aramäern und Assyrern, so sehr, dass alsgemach die offizielle assyrische Sprache und Schrift der aramäischen weichen musste. Selbstverständlich bloss für den Verkehr und Handel. Aber einstige Ausländer vermochten sich in dieser Zeit rasch bis zu den höchsten Verwaltungsstellen emporzuschwingen. Wenn diese Ausländer sich auch schon in der zweiten Generation assyrisierten, so finden sich doch noch das ganze siebte Jahrhundert hindurch hebräische Namen neben den assyrischen, die das Volkstum des Trägers natürlich verhüllen. Umso auffallender wirkt es, wenn sich hin und wieder ein echt hebräischer Absalom, ein Achikam, ein Abram, ein Achinadab, ein Nathan, ein Achimelech findet, oder wenn ein Achiram als Sekretär, ein Pekach als Stadtobersten, ein Nadabja als Hausmeister und ein Achiram als Schatzmeister, ein Amram als Hofzuckerbäcker auftritt.

Wie viele solcher Hebräer aber unter assyrischen Namen zu Amt und Würde gelangten, lässt sich denken.

Da ein grosser Teil der Israeliten schon zur Zeit, als sie noch in Kanaan wohnten, sich dem Handel widmeten, so ist es klar, dass sie das im handelsmächtigen Mesopotamien auch weiter getan haben. Handel aber bringt Geld, Geld Ansehen, weil es Abhängigkeiten schafft. Selbst die Könige waren infolge ihres Grossgrundbesitzes auf den Händler, Kaufmann genannt, angewiesen, neben den Offizier stellt sich der Kommerzienrat und der jüdische Banquier. Nichts Neues unter der Sonne.

In diese Zeitumstände eingebettet, verstehen sich die folgenden Berichte über Tobias leichter.]

11. Als er nun mit seinem Weibe und Sohne in die Gefangenschaft gekommen nach der Stadt Ninive zu seinem ganzen Stamme, 12. bewahrte er (da alle von den Speisen der Heiden assen) seine Seele, und verunreinigte sich niemals mit ihren Speisen. 13. Und weil er eingedenk war des Herrn von seinem ganzen Herzen, gab ihm Gott Gnade vor dem Angesichte Salmanasars [soll heissen Sargon], des Königs (und er wurde sein Hoflieferant, sein Einkäufer) 14. und er gab ihm Macht, zu gehen, wohin er wollte, und er hatte Freiheit, zu tun, was er Willens war. 15. Also reiste er zu allen, die in der Gefangenschaft waren, und gab ihnen heilsame Ermahnungen. 16. Als er aber nach Rages, einer Stadt der Meder [zehn Tagreisen östlich von Ekbatana], gekommen, und von dem, womit er von dem Könige beehrt worden, noch zehn Talente Silbers hatte, 17. und unter sehr vielen seines Geschlechtes den Gabelus darben sah (er war der Bruder des Gabrias), der aus seinem Stamme war, gab er ihm gegen eine Handschrift das erwähnte Gewicht Silbers.

[So benutzte Tobias seine Stellung, um seinen Stammgenossen aufzuhelfen. Er gab ihnen heilsame Ermahnungen, und solche hatten sie bitter notwendig, da die Gefahr, im assyrischen Götzendienst Religion und Volkstum zu verlieren, fast unentrinnbar war. Wenn auch israelitische Religion und Volkstum, wie aus den aus jener Zeit erhaltenen Urkunden hervorgeht, tatsächlich immer mehr schwand, so erhielt sich doch immer noch ein Rest, und noch 150 Jahre später spricht der Prophet Ezechiel von den Ueberresten Israels in der Verbannung. Ein solches sich Erhalten konnte nur dadurch erzielt werden, dass sich immer Männer fanden, die von heiligem prophetischem Eifer für die Heimat erfüllt waren, und rastlos Seelsorgsdienste unter den Exulanten leisteten. Wir gehen kaum fehl, wenn wir Tobias Haus so einen Mittelpunkt der Diasporaseelsorge nennen. Das Wort des Herrn lautet: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch. Aber man darf das Wörtlein allein nicht übersehen, so wenig es Leo XIII. in seiner Arbeiterenzyklika übersah, als er für die Arbeiter gerechten Lohn und — wovon meistens geschwiegen wird — Eigenheime mit Land verlangte.]

4. Ein Zwischenfall unter der Regierung Senacheribs.

[Nach Sargons Tode erhoben sich, wie bei jedem Thronwechsel, die verschiedenen Vasallen Assurs, im Norden am Zagros, im Süden in Babel, im Westen in Kanaan. So wurde die ganze Regierungszeit Senacheribs mit Feldzügen ausgefüllt. An Babel nahm er solche Rache, dass er die uralte Stadt dem Erdboden gleichmachen und den Euphrat über die Trümmer leiten liess. Der Stadt Jerusalem hatte er ein gleiches Schicksal angedroht. Aber — schon hatte er den Judenkönig Ezechias wie einen Vogel im Käfig eingesperrt, das heisst zu belagern angefangen — der Engel des Herrn schlug sein Heer und unverrichteter Sache musste er heimkehren. Byron hat dieses Ereignis in Verse gebracht. In der Uebersetzung mag es lauten:

Zahllos wie Laub im Walde, solang der Sommer grün,
so wehten abends Banner, als Assurs Heer erschien.
Und bleich wie Laub im Walde, wenn herber Herbstwind geht,
lag morgens all die Heermacht Senacheribs verweht.
Der Todesengel brauste in stiller Nacht daher,
er hauchte Pest ins Antlitz dem stolzen Feindesheer.
Das Aug zahlloser Schläfer ward starr sogleich und kalt,
es hat ihr Herz im Busen zum letztenmal gewallt.
Verlassen sind die Banner, es sind die Zelte leer.
Im Sande liegt der Streiter, da rostet auch der Speer.
Mit einem kranken Häuflein, das morgens ihm noch blieb,
floh fluchtgepeitscht nach Assur, nach Haus, Senacherib.

Man kann sich denken, wie der Grosskönig vor Wut schäumte, ohnmächtig all den vielen Feinden gegenüber sich kaum aufrecht halten zu können. Das ergibt die gegenständliche Erklärung für das folgende Ereignis aus dem Leben des Tobias.]

18. Und nach langer Zeit, da Salmanasar = Sargon, der König, gestorben, ward Sennacherib, sein Sohn, König an seiner Statt, und die Söhne Israels waren in seinen Augen verhasst (und seine Wege waren unbeständig. Tobias konnte nicht mehr nach Medien reisen.) 19. Da ging Tobias täglich zu allen seinen Verwandten, und tröstete sie, und teilte einem jeden von seinem Vermögen mit, wie er konnte: 20. er speiste die Hungrigen, und gab den Nackten Kleider, und verschaffte sorgfältig Begräbnis den Toten und Erschlagenen. 21. Denn als der König Sennacherib von Judäa zurückgekommmen war, aus der Niederlage sich flüchtend, welche Gott um seiner Lästerung willen an ihm getan, und, darüber erzürnt, viele aus den Söhnen Israels tötete, begrub Tobias ihre Leichname. 22. Da es aber dem Könige berichtet ward, gab er Befehl, ihn zu töten, und nahm all sein Vermögen weg. 23. Tobias floh nun mit seinem Sohne und Weibe, und hielt sich verborgen in seiner Blösse, denn viele hatten ihn lieb. 24. Nach fünfundvierzig Tagen aber ward der König von seinen eigenen Söhnen erschlagen (diese flohen ins Gebirge Ararat. Sein Sohn Asorhaddon ward König an seiner Statt. Sein Sohn Achiachar, den Sohn von Tobias Bruder Anael, über das gesamte Geldwesen seines Reiches und über die ganze Verwaltung. Und Achiachar bat für ihn, und so kam er wieder nach Ninewe. Achiachar war Mundschenk und Siegelbewahrer und Verwalter und Gross-Schatzmeister. Assorhaddon hatte ihn als Ersten nach sich — Grossvesier — bestellt.) 25. Und Tobias kehrte wieder in sein Haus zurück, und all sein Vermögen ward ihm wieder gegeben.

[Achikar, oder in assyrischer Form Achijakar, ist zu einer im Altertum bekannten Märchengestalt geworden und noch heute wird seine Geschichte in einem arabischen Märchen erzählt. Texte und Anspielungen sind mehrfach erhalten und zwar schon aus der persischen Zeit. Papyri aus Assuan aus der Zeit Darius II. 424—404 v. Chr. enthalten Bruchstücke einer aramäischen Darstellung, wie sie in Händen der Juden in Assuan war. Auch auf griechisches Gebiet hinüber wanderte die Legende, indem der Verfasser der Lebensgeschichte des Aesop die Achikargeschichte in das Leben Aesops hineinwob. Der Inhalt der Legende lautet, kritisch gesichtet, kurz so:

Achikar, der Vesier Assorhaddons, nahm seinen Neffen Nadin an Sohnesstatt an und unterwies ihn aufs beste. Aber Nadin vergeudete den Besitz seines Oheims und brachte ihn gar durch einen gefälschten Briefwechsel mit dem König von Aegypten in Ungnade bei Assurhaddon. Achikar sollte getötet werden. Der Scharfrichter Nabuschumiskun aber schonte des Verurteilten. Dieser verbarg sich. Nadin trat an Achikars Stelle, aber ohne dessen Geisteskraft. Assorhaddon kam in Not, weil der Aegypterkönig unmögliche Forderungen an ihn stellte. Nadin konnte nicht helfen. Da erinnerte sich der Richter des geretteten Achikar. Dieser wurde hergeholt, wieder ins Amt eingesetzt und durch seinen Witz rettete er seinen Herrn aus der Verlegenheit. Der Aegypter hatte nämlich verlangt, der Assyrer solle ihm ein Schloss in die Luft bauen. Achikar liess Knaben auf Adler sich setzen und dann aus der Luft herab rufen: Bringt uns Steine herauf, damit wir bauen können. Nadin wurde ins Gefängnis geworfen und Achikar hielt ihm seine Bosheit vor begnadigte ihn dann aber.

Das ist der Rahmen der Achikargeschichte. Dieser Rahmen ist aber ausgefüllt mit zwei Gruppen von Weisheitslehren und einer Gruppe von witzigen Aufgaben und deren Lösungen, ähnlich wie im Buche Job die Hauptsache nicht Jobs Schicksale, sondern seine Reden mit den Freunden bilden.

An der Geschichtlichkeit der Person Achikars ist nicht wohl zu zweifeln. Die um ihn herumgesponnene Legende muss einen geschichtlichen Hintergrund haben. Das Buch Tobias berichtet gerade so viel von ihm, was diesen Hintergrund geboten haben mag, nämlich Achikars Fall und Rettung. Vergleiche Kap. 14, 10 im griechischen Text.]

(Fortsetzung folgt.)

Zur Psychologie der Vergnügungssucht.

Im ganzen Klerus, und zwar nicht nur im schweizerischen, empfindet man die drückende Last des Freudenhungers, der das Volk erfasst hat, wie im Artikel „Ne quid nimis“ (Nr. 27) trefflich ausgeführt wurde. Man frägt sich immer wieder, wie diese Erscheinung erklärt werden soll. Wir schwimmen doch nicht gerade in einem solchen Reichtum, dass sich auf ihm die Theorie des Sichauslebens aufbauen könnte. Psychologisch reizt jedoch nicht nur der Ueberfluss zum Geldausgeben, sondern auch der Mangel. Typisch erschien mir der Ausspruch eines schlichten Arbeiters. Er hielt eine nach Verhältnissen und Arbeitsleistungen geringe Geldsumme in der Hand und sagte bitter: „Anstatt nach Hause zu gehen und die paar Kröten abzugeben, ging ich am liebsten zur Wirtschaft und tät' das Ganze mit einem Mal vers....!“ Zum Glück hatte dieser Mann eine resolute und christliche Gattin, die ihn von solchen verzweifelten Gedanken immer wieder ablenkte. Mitunter gelang es ihr allerdings auch nicht. Dann nahm sie ihr Ehegespons mitsamt den Kindern in den Arm und ging mit. So hatten denn Alle etwas davon. Die Reue, welche später über den Mann kam, half dann wieder über die nächsten Wochen der Enttäuschungen hinweg. Er war jedenfalls seiner Familie nicht entfremdet worden.

Ein anderes Mal ging ich zu einer Familie, wo ich kaum jemand zu Hause vermutete. Die Leute gehörten zu den sogenannten Neureichen, die das gutverdiente Geld rasch seiner Bestimmung zuzuführen pflegen. Zu meiner grössten Ueberraschung war die ganze Familie zu Hause und empfing mich mit grösster Freude. Trotzdem ich rasch „Tritt fasste“, wie man zu sagen pflegt, muss auf meinem Gesicht ein grosses Fragezeichen gestanden haben. Wie mich die Hausfrau hinausbegleitete, sagte sie mir flüsternd an der Türe: „Sie haben sich sicher gewundert, uns anzutreffen. Wir gehen aber fast gar nicht mehr aus. Theater, Kino und Ball waren uns vor einem Jahr noch etwas Neues. Wir finden das jetzt alles lächerlich. Wir lieben unsere Häuslichkeit jetzt mehr als das. Mein Mann denkt gerade so.“ Uebrigens war der Reichtum dieser Leute nicht etwa verringert, sondern war im Gegenteil angewachsen. Das wusste ich bestimmt. Es kam ihnen auf ein paar tausend Franken nicht an. Diesmal trug ich den Beweis dafür, den der Hausherr mir heimlich in die Tasche geschoben hatte, mit nach Hause.

Nicht wenig trägt zum Geldausgeben auch der Gedanke an Steuerflucht bei. Wirtschaftet der Staat aus dem Vollen, um Militärauslagen und noch unnützere Dinge zu bestreiten, so reguliert der einfache Mann den Lauf der Dinge schon dergestalt, dass bei ihm wenig zu holen ist. Man ist ganz überrascht, wenn man an Hand der mittelalterlichen Theologen unsere modernen Erfahrungen einer schärferen Probe unterzieht. Was einem früher vielleicht als eine Kompetenzüberschreitung dieser Theologen vorkam, erweist sich nunmehr als höhere Einsicht in die enge Verbindung zwischen Wirtschaftsleben und Sittlichkeit der Völker. Man steht dann der Entwicklung des Vergnügungstaumels erheblich milder gegenüber und bekennt sich zum Schlusse zu einem grösseren Optimismus, als anfänglich berechtigt schien. Dieser Optimismus darf allerdings nicht müssig zusehen. Für uns Seelsorger gilt das Wort des Heilandes bei Matth. 13, 52: Proferat de thesauro suo nova et vetera. Es muss absichtlich und unabsichtlich Wert gelegt werden auf die kleinen Freuden in engerem Kreise. Bei einer Umfrage bei Kindern der ersten Schuljahre stellte sich heraus, dass die meisten schon im Zoologischen Garten einer ziemlich entfernten grösseren Stadt Bescheid wussten. Von grösseren Kindern waren die meisten schon im Kino gewesen. Viele machten Ausflüge im Auto von der Schule aus. Nur durch Tadel und verärgertes Zurseitestehen des Seelsorgers wird der Schaden nicht geheilt. Er wäre denn weltfremd wie eine gewisse moderne Pädagogik. Weswegen mag sich die moderne Pädagogik so gegen das sinnige deutsche Märchen wehren, mit seinen tausend Schönheiten, die die Prosa des Lebens verklären. Man sagt, das Kind müsse zur Wahrheitsliebe erzogen werden. Es merke später, die Märchen seien unwahr, und dennoch habe man sie ihm erzählt. Als ob die Kinder nicht in einer Welt lebten, wo es kaum einen Unterschied gibt zwischen Traum und Wirklichkeit. Ein Kind von zehn Jahren, das man mit aller Gewalt aufklärte über das Erdichtete des Christkindchens, das ihm die schönen Sachen zu Weihnachten bringe, wollte sich nicht überzeugen lassen. Endlich sagte der „Pädagoge“ unwillig: „Stell' dich doch nicht so, du siehst doch längst ein, dass es deine Eltern sind, die dir das alles schenken.“ Da platzte der Kleine weinend heraus: „So, das weiss ich auch. Aber Ihr habt mir jetzt die ganze Weihnachtsfreude verdorben.“ Diesem Kind ging es eben wie Adam, als er in den Apfel gebissen hatte. Da sass er mit seiner Wahrheitserkenntnis — hinter einem Strauch und schämte sich!

Man lese doch nur zur Probe im Jünglingsverein eines von Andersens Märchen, oder etwas aus den Sonntagsgedanken von Dr. Klug oder Derartiges, dann sieht man, dass es den Leuten oft nur an der Erfahrung fehlt. Sie schätzen die kleinen Freuden nicht, weil man sie nicht mehr darauf hinweist. Auch die Arbeit in den Vereinen müsste ganz darauf hinzielen. Alle zwei Monate eine Versammlung genügt nicht. In der Zwischenzeit haben sonst die destruktiven Tendenzen zu viel Macht über die Leute. Das gilt auch auf dem Lande. Karten spielen und trinken tun sie ja doch, auch wenn sie müde sind. Ist der Vereinsabend schön, so gehen sie auch dorthin. Sie werden freilich der Familie entzogen. Aber ein junger Mann oder eine Tochter fühlen sich dort oft lange nicht so heimisch, als man wünschen möchte. Psychologie und Theorie decken

sich nicht immer. Wer immer unter den Seinen lebt, sehnt sich oft weg von ihnen, besonders in einem gewissen Alter. Findet dieser Drang kein Regulativ, so liegt die Gefahr nahe, dass der Sonntag der allgemeine Ausflugstag wird, mit all seinen Nachteilen, die wir bedauern. Es liesse sich dieses Thema noch weiter ausspinnen. Aber es soll ja eine Aussprache über Ne quid nimis werden. Deswegen braucht ein Einzelner ja nicht erschöpfend darüber zu reden.

Vielleicht wäre es möglich, aus den entwickelten Gedankengängen die Vergnügungssucht zu verstehen, milder zu beurteilen und ihr entgegenzutreten auf ureigenstem Gebiete, ohne als einsamer Rufer in der Wüste ins Hintertreffen zu geraten. Die Arbeit des Seelsorgers wird freilich auf dem angedeuteten Weg nicht geringer, sondern grösser, nicht innerlicher, sondern äusserlicher. Kein Geringerer als der hl. Thomas von Aquin in seiner herrlichen Summa sagt jedoch: Sacerdos ordinatur primo pro aliis. Wir haben in unserer Askese jedoch das Mittel, jeder schädigenden Wirkung für das eigene Innere vorzubeugen. Proferat de thesauro suo nova et vetera! Vikar L.

Kirchen-Chronik.

Deutschland. Zur Lage. Die Ermordung Erzbergers kann ihres politischen Charakters nicht entkleidet werden: mindestens ist sie eine indirekte Folge der nationalistischen Hetze gegen ihn. War früher Erzberger selbst nationalistisch-annexionistisch angehaucht, so lernte er während des Weltkrieges aus der Zeitgeschichte. Seine Friedensaktionen stammten aus reiner aufrichtiger Vaterlandsliebe. Hätte man ihnen und vor allem der päpstlichen Friedensaktion und deren Bedingungen hinsichtlich Belgiens klares und bestimmtes und rechtzeitiges Entgegenkommen gezeigt — die Dinge hätten sich vielleicht so wahrscheinlich anders gestaltet. Erzberger hat auch als Finanzminister die Erfüllung des Versailler-Vertrages nach Möglichkeit durch eine ausserordentlich eingreifende Steuerpolitik fördern und das Land selbst so rasch als möglich wieder heben wollen. Sein grosser Fehler war sein Feldzug gegen den Föderalismus aus rein reichsfinanziellen Gründen. Die gegen Erzberger angestrebten Prozesse haben schliesslich nichts schwer Belastendes gegen seine Person zu Tage gefördert: er stand vor dem Wiedereintritt ins Parlament. Erzberger war persönlich ein eifrig praktizierender Katholik. Trotz mancher mit Erzbergers draufgängerischem Charakter und seinem scharf ausgesprochenen Demokratismus zusammenhängenden Opposition im Zentrum stimmte doch seine Politik im Hauptpunkte mit der der Zentrumsmehrheit zusammen. Die Zentrumsmehrheit hielt in allen Lagen, Wenden und Krisen den katholischen Grundsatz hoch: das Vaterland muss um jeden erlaubten Preis mit allen erlaubten Mitteln gerettet werden: deshalb ist die Partei zur Mitarbeit verpflichtet; sie darf nicht erst zuschauend und auf die Seite stehend alles im Bolschewismus versinken lassen, um dann erst als Retterin aufzutreten: die Staatsformfrage ist vorläufig in den Hintergrund zu stellen. Später mögen die deutschen Völker entscheiden. Vor allem ist auf dem gegebenen Boden für Ruhe, Arbeit, für möglichste Erfüllung der Verpflichtungen und für die Hebung des internationalen Vertrauens zu arbeiten. Nicht alle katholischen Kreise sind in Deutschland mit dieser Politik einverstanden. Es ist auch äusserst schwer: überzeugte Monarchisten, die die Rechtsfrage aufwerfen und die irgendwie zur Monarchie rasch zurückdrängen, eventuell durch ein bayrisches König- und Kaisertum mit den überzeugten Demokraten in einer und der selben Partei festzuhalten. Unserer Ueberzeugung nach hat das Zentrum durch seine Politik wiederholt das Vaterland gerettet und die religiöse Lage und Freiheit nach Möglichkeit gefördert. Dabei hebt und vertieft sich das religiöse Leben. Davon zeugte auch der Katholikentag. Im Norden setzte eine bedeutende Konversionsbewegung ein. Fruchtbar arbeitet der Klerus. Die Bischöfe fördern namentlich die Durchmissionierung des Landes. Die Orden geniessen für ihre prächtige Arbeit grosse Freiheit. Trotzdem ist die Spannung der Geister unter den Gesichtspunkten der ruhigen Weiterarbeit oder eines stürmischen Eingreifens hoch. Das Kabinett Wirth lenkt trotz aller ungeheuren Schwierigkeiten weise das Staatsschiff nach den oben beschriebenen Grundsätzen, die zugleich naturrechtliche sind. Diese Politik schützt auch nach unserer Ansicht die ruhige religiöse Entfaltung am meisten. Der Papst greift ein durch Neuordnung einzelner Diözesanverhältnisse. A. M.

(Schluss folgt.)

Caritas-Kurs für die deutsche Schweiz in Luzern, Hotel Union.

Vom 3. bis 5. Oktober 1921.

PROGRAMM.

Montag, 3. Oktober.

3/4 11 Uhr: 1. Eröffnung durch den Sektionspräsidenten Hr. Dr. F. Bühler, Luzern.
2. Staatliche Armenfürsorge von Hr. Nat.-Rat K. Müller, Luzern.

14 Uhr: 3. Kirchliche Armenpflege von H. Hr. Dr. J. Beck, Freiburg.
4. Soziale Gesetzgebung und Caritas von Hr. Dr. A. Hättenschwiller, Luzern.
5. Kurzer Rückblick auf die schweiz. Caritas von Frl. M. Croenlein, Luzern.

17 Uhr: Vorstandssitzung.

20 Uhr: Begrüssungsabend in der Sozial-caritativen Frauenschule, Hitzlisbergstrasse 5.
Ansprachen von H. Hr. Propst Dr. F. Segesser und Prälat A. Meyenberg.

Dienstag, 4. Oktober.

9 Uhr: 1. Humanitäre Wohlfahrtsbestrebungen und Caritas von Hr. Dr. F. Bühler, Luzern.
2. Organisierte Krankenpflege von Hr. Dr. C. Bürgi, Zürich.
3. Fürsorge für Krüppelhafte und Epileptische von Hr. Dr. E. Pestalozzi-Pfyffer, Zug.

14 Uhr: 4. Fürsorge für Taubstumme von Hr. Dr. F. Schubiger, Solothurn.
5. Fürsorge für Schwachsinnige von H. Hr. Prof. C. Müller, Zug.
6. Fürsorge für Blinde von Hr. Prof. J. Troxler, Luzern.

20 Uhr: P. Theodosius Florentini, der schweiz. Caritasapostel, von H. Hr. D. P. Magnus Künzli, O. Cap., Zug.

Mittwoch, 5. Oktober.

9 Uhr: 1. Fürsorge für gefährdete Kinder von H. Hr. P. Alphons Broger, O. Cap., Luzern.
2. Fürsorge für Mädchen von H. Hr. Dr. A. Portmann, Luzern.
3. Fürsorge für Frauen von Fr. O. Jeger-Moll, Breitenbach.

14 Uhr: 4. Fürsorge für schulentlassene Knaben von H. Hr. P. I. Räber, Luzern.
5. Fürsorge für Tuberkulose von Hr. Dr. H. Candinas, Wohlen.
6. Fürsorge für Alkoholkranke von H. Hr. Prof. J. Hermann, Luzern.

Die einzelnen Referate dauern nicht länger als 30 Minuten, so dass für die Diskussion ebensoviel Zeit bleibt.

Es werden Kurskarten zu Fr. 3.— und Tageskarten zu Fr. 1.— ausgegeben.

Ein kurzer Bericht wird den Kursteilnehmern gratis zugestellt. Während der Kursdauer können folgende Fürsorgeanstalten besichtigt werden: Kantonsspital, Sanatorium St. Anna, Kinderheim des Seraphischen Liebeswerkes, Erziehungsanstalt Rathausen, Kant. Anstalt für Taubstumme und Schwachbegabte in Hohenrain, Fürsorgeheim in Hergiswil, Marienheim, Josefsheim und Jünglingsheim Luzern, Kant. Blindenheim in Horw, Altersasyl St. Josef, Trinkerheilanstalt Pension Vonderflüh, Sarnen. Für Führung wird gesorgt.

Im Interesse eines guten Gelingens werden die Teilnehmer ersucht, sich möglichst bald anzumelden. Auskunft erteilt die Caritas-Zentrale, Luzern, Hofstrasse 9. Telephon 1546.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Im Namen der Caritas-Sektion
des Schweiz. kathol. Volksvereins und Frauenbundes:

Dr. F. Bühler, Präsident.
P. I. Räber, Sekretär.

Briefkasten.

Bericht über den Deutschen Katholikentag und andere Berichte in nächster Nummer.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Bienenwachskerzen
zu Preisen der Vorkriegszeit:
Weisse, gar. reine Bienenwachskerzen M. H. S. à Fr. 6.— pr. Kg.
gelbe „ „ „ „ à „ 5.— „ „
weisse „ liturg. „ 55% Wachs „ 5.— „ „
gelbe „ „ „ „ à „ 4.— „ „
Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.
Für **prompte** und **reelle** Bedienung wird garantiert.

Literarisches Institut A.-G.
Katholische Buch- und Kunsthandlung
11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11
empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb **Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br.** — Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Soutanen und Soutanellen
(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.
Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Zu verkaufen aus einer Konkursmassa zum stark reduzierten Preise von Fr. 4.— pro m². Ein grosserer Vorrat an sechseckigen, gebrannten
Bodenplättli
Seitenlänge 7 cm., Dicke 1 cm., oben glatt, unten gerippt; passend u. a. in **Kirchen und Pfrundhäuser.** P4345Lz
Zu besichtigen auf Stationsgebiet Littau.
Konkursamt in Malters.

Elektr. Glockenantrieb für Kirchen
Läute-Maschinen, System Hartmann
d. J. Mannhardtschen Turmuhren - Fabrik, München.
Filialbüro: Zürich 4
Anlagen im Betrieb seit 1909
Zürich, Rorschach (2), St Gallen (2), Chaux - de - Fonds, Bern, Einsiedeln, Jona, Horgen, Glarus, Basel, Düdingen, Bremgarten, Jonen, Näfels, etc. etc. und **in Ausführung:** Brugg, Winterthur, Rorschach Hergiswil (Luzern) etc. etc.

Gesucht in Kaplanei eine
Haushälterin
Antritt anfangs oder Mitte Oktober.
Offerten mit Lohnansprüchen befördert unter D. E. die Expedition dieses Blattes.

Haushälterin
gesetzten Alters wünscht Stelle in selbständigen Haushalt zu einem Geistlichen.
Anfragen an die Expedition der Kirchenzeitung unter B. O.

Feuervergoldung
mit jeder Garantie erstellt das Spezialgeschäft für Kirchengeräte
gegr. 1840
Adolf Bick, Wil.

:-: Für Raucher :-:
Prima Zigarren — Zigaretten
Tabake in grösster Auswahl
Mustersendungen unverbindlich.
Heribert Huber,
„zur Zigarren-Uhr"
détail mi-gros en-gros
Luzern Hertensteinstr. 56

Für das Missionskirchlein zu Egg (Zürich) werden 1 oder 2 kleinere
Glocken
zu kaufen gesucht. Offerten sind zu richten an das **kath. Pfarramt Uster** (Zürich).

Messwein
Fuchs - Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Inserate
haben in der
„Kirchenzeitung"
sichersten Erfolg.
Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

ANTON HIGI

Dipl. Architekt

Werdmühleplatz 1 **ZÜRICH** Werdmühleplatz 1

empfiehlt sich für

Kirchliche Bauten aller Art

Projekte für Neu- und Umbauten
Innendekorationen.

Meßweine

aus der Stifts-Kellerei Muri Gries

Muri-Gries

Theodor Bucher's Söhne
Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

Messweine

sowie weisse und rote
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Tisch-Weine

rote:	Montagner,	11° Ltr.	—.90
	Rosé extra	11° „	1.–
	San Martino	11° „	1.20
	Tiroler 1920er	„	1.40
	ital. Gavi extra	„	1.40
weiss:	Piemonteser	„	1.20

Leihfässchen
von 40 Liter an franko.
Grössere
Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser
Wein-Handlung
z. Baslertor
:-: LUZERN :-:

Jugend-Bücher von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Gottesdienst und Gottesmenschen
Lehr- und Andachtsbücher für die Jugend u. das kathol. Volk zur Einführung in das Verständnis der kathol. Liturgie und in das kathol. Leben. Mit vielen, teils mehrfarbigen, teils schwarzen Vollbildern. Band 1—7.
Messbüchlein der Jugend; Messbuch der Jugend; Messbuch fürs Volk; Ich beichte bald; Ich kommuniziere bald; Der gute Ministrant; Der gute Sakristan.

Gute Menschen
Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen. Orig.-Buchschmuck. Band 1—6
Gute Kinder; Gute Söhne; Gute Töchter; Gute Männer; Gute Frauen; Gute alte Leute.

Gute Christ
Lehr- und Andachtsbuch für alle kath. Christen. Mit farb. Titelbild u. 17 Vollbildern. Orig. Buchschmuck.

Dem Himmel zu
Mit 8 farbigen Bildern

Das Gotteskind
Mit 66 Original-Vollbildern.

Gelobt und angebetet
Mit 11 Kommunionandachten, sowie 63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied
Für Knaben oder Mädchen in ländlichen Verhältnissen.

Nach der Schulzeit
Für Knaben oder Mädchen in städtischen Verhältnissen.

Behüt dich Gott!
Für die Jungmannschaft.

Gott schütze dich!
Für die weibliche Jugend.

Jugendbrot
Mit 6 Einschaltbildern.

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln,
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für
◇◇◇◇ kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe ◇◇◇◇
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
◇◇◇ Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten. ◇◇◇

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein

von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch
Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

Gebr. Santoro

Reckenbühlstr. 4 LUZERN
Gold- und Silberarbeiter,
empfehlen sich
der hochw. Geistlichkeit für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.
Gewissenhafte Ausführung und billige Preise.